

$$E = m \cdot c^2$$

 **STADT SURSEE**
Stadtschulen

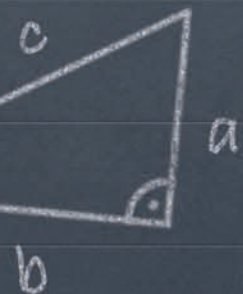


hat aufgeschlossene Schulen...

Jahresbericht 2009/2010

$$1 + 5 = 6$$

je suis
tu es
il/elle
nous s
vous êt
ils/elle



Liebe Leserin, lieber Leser

An die Schulen werden vielfältige Anforderungen gestellt, verbunden mit der Erwartung, sich laufend anzupassen. Die steigende Heterogenität in den Klassen, die Erwartungen der Eltern nach Individualisierung sowie Anforderungen der abnehmenden Schulen und Lehrbetriebe erfolgen in einem Klima der politischen und gesellschaftlichen Verunsicherung. Umso wichtiger ist es für die Volksschulen, sich an den wichtigen Zielen zu orientieren. Eine zentrale Aufgabe ist es, die Schülerinnen und Schüler zur sinnvollen Bewältigung und Gestaltung des Lebens zu befähigen sowie das selbständige, lebenslange Lernen zu fördern. Die passende Antwort ist eine Pädagogik der Vielfalt mit offenen Lernformen, integrativer Förderung, individualisierendem Unterricht und altersdurchmischem Lernen. In diesem Bericht erfahren Sie, welche Schritte die Stadtschulen im Schuljahr 2009/2010 taten.

HIGHLIGHT DES SCHULJAHRES Zur Umsetzung der Pädagogik der Vielfalt braucht es passenden Schulraum. Viel politischer Wille und Beharrungsvermögen ermöglichte, dass im Sommer 2009 das Schulhaus St. Martin mit Turnhalle der Schule übergeben und im Herbst die Eröffnung gefeiert werden konnte. Verschiedenen Vertretungen der Dienststelle Volksschulbildung zeigten sich anlässlich von Schulhausbesichtigungen beeindruckt und bestätigten, dass fortschrittliche Schulräume realisiert wurden, die das heutigen Unterrichtsverständnis unterstützen.

VERÄNDERUNGEN Nach der Pensionierung von Uschi Matt liegen die administrativen Arbeiten im Schulsekretariat in den Händen von Denise Zihlmann und der neuen Mitarbeiterin, Andrea Villiger. Das zweite Semester des Schuljahres zeigte, dass das gewohnt hohe Qualitätsniveau auch in der neuen Zusammensetzung gewährleistet ist.

Doppelt so lange als erwartet, nämlich ein ganzes Jahr, dauerte die Installierung des internettauglichen Handbuchs WinFEE. Mit viel Geduld und noch grösserem Aufwand auch seitens des ICT-Verantwortlichen der Stadtschulen, Thomas Knüsel, gelang es schliesslich den externen Fachleuten, dass die Benutzung wie gewünscht funktioniert.

Weniger lang und äusserst dankbar verlief die Zusammenarbeit mit dem zuständigen Webdesigner bei der Gestaltung der neuen Website, die ab dem neuen Schuljahr aufgeschaltet ist. Auf der Basis des neuen Designs wurde die Elternmappe und der Umschlag für den Jahresbericht neu gestaltet.

Im Oktober konnte der Pausenkiosk der Sekundarstufe den kleinen Pavillon bei der Mensa beziehen. Leider wurde das Gebäude kurz vor Schuljahresende durch eine unbekannte Täterschaft in Brand gesetzt. Dank der Standhaftigkeit der Beauftragten für Gesundheit der Schule Neu St. Georg, Simone Keist, und ihres Partners, Manuel Wüest, wird die Institution Pausenkiosk im neuen Schuljahr weiter geführt.

AUSBLICK Im folgenden Herbst soll über den Erweiterungsbau des Schulhauses Neufeld abgestimmt werden. Dies ist ein weiterer Schritt der Stadt Sursee, zeitgemässen Schulraum zu schaffen. Bei einer Zustimmung der Bevölkerung kann der Neubau im Sommer 2012 bezogen werden. Er enthält das für die Integrative Förderung benötigte erweiterte Raumangebot.

DANK UND ANERKENNUNG In diesem Bericht ist eine repräsentative Auswahl der Aktivitäten rund um den Unterricht durch Schulleitungen und Lehrpersonen geschildert. Sie zeigen, dass auch im Schuljahr 2009/2010 in allen Bereichen der Stadtschulen wieder sehr viel geleistet wurde, und das verdient grossen Dank und Anerkennung. Dank dem Engagement der vielen motivierten Mitarbeitenden können wir der weiteren Entwicklung unserer Schule zuversichtlich entgegen schauen. Für die Zusammenarbeit und das Vertrauen bedanke ich mich ganz herzlich.

Peter Hurter
Rektor Stadtschulen Sursee

Grundwerte

Wir tragen Sorge zur Gesundheit aller an der Schule Beteiligten und unterstützen gesundheitsfördernde Massnahmen.

ST. MARTIN BEWEGT – EIN MONATSPROJEKT AN UNSERER SCHULE «Bewegung tut gut und ist sowohl für die körperliche als auch für die kognitive und psychosoziale Entwicklung von Kindern wichtig.»

In den Jahreszielen nahm sich das Team vor, diese wissenschaftliche Erkenntnis in Tat umzusetzen. Die Schüler/innen sollten die Möglichkeit bekommen, sich zu bewegen, ihre Fähigkeiten und Talente zu trainieren und an einer Schulaufführung die neu erworbenen Leistungen vorzuführen. Unter der Leitung von Frau Birrer und Frau Schäfer hat der Schülerrat sich der Organisation dieses Projektes angenommen. In einigen Vorbereitungssitzungen haben sie Materiallisten und Trainingspläne erstellt und so die Grundlagen für eine gute Organisation geschaffen.

Der Monat März stand ganz im Zeichen dieser Zielsetzung. Mit dem Lied «bewege, sech rege, mer tüend üs bewege», eröffneten wir unseren Bewegungsmonat. Zu Beginn zeigte ein ehemaliger Schüler, was er mit dem Einrad und beim Jonglieren alles selbständig gelernt hatte. Über sein Können waren unsere Schüler/innen sehr beeindruckt und manch einer nahm sich vor, es ihm gleich zu tun. Zudem konnten die Kinder in einem kurzen Jonglierkurs von auswärtigen Profis die Grundsätze dieser Kunst erlernen. Das motivierte zum eigenen Tun.

Vor und nach der Schule, in den kleinen und grossen Pausen, im Turnunterricht und als Hausaufgabe wurde geübt. Die «Profis» unter den Kindern zeigten den Lernwilligen, wie etwas funktionierte. Bald konnten die ersten Erfolge gefeiert werden. Intensiv wurde Diabolo und Federball gespielt, mit verschiedenen Gegenständen jongliert, mit den Einrädern gefahren, Seil gesprungen usw. Viele Kinder entdeckten, dass das 1x1-Lernen und sogar Lesen auf Rollen balancierend oder auf dem Minitramp springend Spass machte und einfacher geht.

Ende Monat durfte jedes Kind seinen persönlichen Fortschritt an der grossen Bewegungsvorführung zeigen. Es war sehr beeindruckend, welche Vielfalt an Bewegungskünsten die Kinder in dieser kurzen Zeit erlernt hatten. Noch weit über diesen Monat hinaus wurde weiter geübt und trainiert.



WINTERSPORTLAGER DER SCHULE NEUFELD Die 8. Kalenderwoche wurde von den Neufeldschülern mit viel Vorfreude erwartet. Das Wintersportlager wurde nämlich während der Schulzeit durchgeführt. Jedes Kind konnte selber entscheiden, ob es im Schulhaus an der Projektwoche, (Thema: spielen) oder in Wildhaus am Lagerleben teilnehmen wollte. 70 Kinder wählten Wintersport. Gemeinsam mit einigen engagierten Lehrpersonen, Eltern und Sportstudenten der Uni Bern verbrachten die Kinder bei besten Schneeverhältnissen abwechslungs- und lehrreiche Tage im Toggenburg. Mehrere Stunden pro Tag wurden die Kinder auf den Pisten gefördert, und am Ende der Woche konnten sie ihre technischen Fortschritte an einem Skirennen unter Beweis stellen. Das Lagerleben machte den Kindern sichtlich Spass. Das Essen war köstlich, der Appetit gross und die Abend- und Rahmenprogramme waren äusserst unterhaltsam. Manch ein(e) Ö. Klässler/in hätte am liebsten die ganze Woche nicht geschlafen. Die Leitungspersonen waren Tag und Nacht gefordert!

Wir handeln nach dem Bildungs- und Erziehungsauftrag des Kantons Luzern.

ETHIK UND RELIGIONEN AN DER 5. PRIMARKLASSE DER SCHULE KOTTEN Dieses Schuljahr unterrichten wir an den Luzerner Schulen zum ersten Mal das Fach «Ethik und Religionen» an der 5. Klasse. Es ist nicht mehr wie sein Vorgängerfach konfessionell gebunden. Die Schüler und Schülerinnen aller Religionsrichtungen beteiligen sich an diesem Unterricht. Somit ist auch die Verbindung mit anderen Fächern gut möglich. Grundsätzlich geht es um das Erlernen von Respekt, Toleranz und um die Förderung des friedlichen Zusammenlebens. In der Ausbildung zur E+R-Lehrperson wurden uns diese Schwerpunkte und vieles mehr vermittelt.

Im vergangenen Schuljahr wurde E+R in unserer 5. Klasse oft fächerübergreifend unterrichtet.

Einige Beispiele dazu:

- In Verbindung mit Deutsch (mündliche Kommunikation, z.B. Konflikte beschreiben, analysieren und lösen).
- In Verbindung mit M+U (Schule/Familie/Mitmensch, GZ 1 und 2: z.B. Klassenregeln, Klassengeist, Thema ausgrenzen).
- In Verbindung mit Englisch (Soziokulturelles Wissen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede, z.B. Briefwechselprojekt mit Kindern aus den Niederlanden).

ENGLISCHUNTERRICHT AN DER 5. PRIMARKLASSE DER SCHULE NEUFELD Dieses Schuljahr wies der 5. Klass-Stundenplan zum ersten Mal das Fach Englisch auf. So konnten die Kinder ihre bereits erworbenen Englischkenntnisse fortführen. Neben dem Fach Französisch forderten nun die Englischlektionen Flexibilität der Lehrpersonen betreffend Stundenplangestaltung.

Im Unterricht werden verschiedene Kompetenzen gefördert: Hörverständnis, Leseverständnis, Schreiben und Sprechen. Dazu gehören auch Grammatik und das Lernen der Wörter. Die alternierte Englischlektion führt zu erhöhtem Sprachgebrauch der Kinder während des Unterrichts.

Die Unterrichtsgestaltung weist verschiedene Lernformen auf und die Kinder lernen nützliche Tipps zum Thema Lernen kennen.

Die Ziele des Lehrplans wurden mit dem Lehrmittel «Young World» erreicht. Dazu werden auch aktuelle Themen wie zum Beispiel Vulkanausbruch oder Fussball-WM in den Englischunterricht eingebettet.

Qualität und Entwicklung

Wir reflektieren gesellschaftliche und politische Entwicklungen und berücksichtigen sie angemessen bei der Weiterentwicklung der Schule.

INTEGRATIVE FÖRDERUNG Kinder und Jugendliche mit einem besonderen Bildungsbedarf wurden in den vergangenen Jahrzehnten separativ in Kleinklassen und Sonderschulen geschult. Zu den zentralen Reformen im kantonalen Projekt «Schulen mit Zukunft» zählt die Integrative Förderung (IF). Ziel der integrativ ausgerichteten Volksschule ist es, möglichst allen Lernenden eine ihren Voraussetzungen angepasste Mitarbeit in der Klassengemeinschaft zu ermöglichen. Nachdem im Kanton Luzern die Möglichkeit von IF jahrelang freiwillig und von der Ausrichtung der Schule abhängig war, werden in den kommenden drei Jahren die Kleinklassen abgeschafft und IF flächendeckend eingeführt. Die Sonderschulen werden nicht abgeschafft, doch es wird seit ein paar Jahren versucht, einige Schülerinnen und Schüler integrativ in den Regelklassen mit zusätzlicher Unterstützung zu schulen.

Die Integration der bisherigen Kleinklassen und eines Teils der Sonderschülerinnen und -schüler führt zu einem neuen Schulmodell, der Schule für (fast) alle. Unter Berücksichtigung der individuellen Voraussetzungen werden erfolgreiches Lernen, situationsgerechtes Verhalten und ein klarer mündlicher und schriftlicher Ausdruck angestrebt. Besondere Beachtung finden Lern- und Verhaltensschwierigkeiten, Spracherwerb sowie besondere Begabungen.

In den strategischen Zielen wurde festgehalten, dass im Anschluss an die Einführung der integrativen Förderung an der Primarstufe bis spätestens im Jahr 2017 Mehrjahrgangsklassen eingeführt sind. An der Sekundarstufe wird das entsprechende Modell, welches der Pädagogik der Vielfalt am ehesten gerecht wird, sobald der Kanton die Modellpalette festgelegt hat. Die Umsetzung des gewählten Modells ist nach dem rechtsgültigen Entscheid spätestens in fünf Schuljahren abgeschlossen.

Die Integrative Förderung ist für die Surseer Schulen kein Neuland, denn an der Sekundarstufe wird sie an den Niveau-C-Klassen seit sechs Jahren mit grossem Engagement der IF-Lehrpersonen praktiziert. Mit der verbesserten Raumsituation im Schulhaus Neufeld kann sie auch an allen Primarschulen in Sursee eingeführt werden. Die Fähigkeit und der Wille zur Integration zeigen sich ebenfalls bei Kindern und Jugendlichen mit Integrativer Sonderschulung. Im vergangenen Schuljahr waren dies ein Jugendlicher an der 1. Sekundarstufe und ein Kind im Kindergarten.

SCHULSOZIALARBEIT – ERFAHRUNGEN WÄHREND DER ZWEIJÄHRIGEN PROJEKTPHASE Seit der Einführung der Schulsozialarbeit (SSA) im Jahre 2008 in Sursee hat sich gezeigt, dass mit der Installierung der SSA eine förderliche Unterstützung auf den Ebenen Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Erziehungsberechtigten erreicht wurde. Es stellte sich heraus, dass das Installieren eines neuen Tätigkeitsfeldes im schulischen Kontext prozesshaft verlaufen muss, damit angestrebte Ziele kooperativ erreicht werden. Die SSA orientiert sich am Drei-Säulen-Prinzip (Beratung, Prävention und Früherkennung). Im Bereich Beratung zeigte sich in der Pilotphase eine stetige Zunahme der Beratungsgespräche. Im Schuljahr 2009/10 waren es total 138 SchülerInnen. Die Einstiegsthemen der SchülerInnen waren meistens nicht der tatsächliche Grund des Leidensdruckes und nur vordergründig zentral. Es wurde deutlich, dass oftmals eine komplexere Problematik dahinter steht und eine systemische Arbeitsweise der SSA unabdingbar ist. Die SSA hat daher mit Erziehungsberechtigten (64 Elterngespräche), Lehrpersonen und – sofern es für den Prozess förderlich war – mit inner- und ausserschulischen Fachstellen zusammengearbeitet. Oftmals wurden die aktuellen Themen (Mobbing, Gewalt, Peer- oder Familienthemen) mittels Klassen-/Gruppeninterventionen oder Mediationen, insgesamt 42 an der Zahl, bearbeitet. Im Bereich Prävention hat die SSA fünf Projekte zu folgenden Themen durchgeführt: Lehrstellensuche, Cannabis, Gender, Rollen in Gruppen und Bedürfnisanalyse bei den Jugendlichen. Im Bereich Früherkennung wird zurzeit in interdisziplinärer Zusammenarbeit an der Sekundarstufe ein Handlungsleitfaden erstellt. Weiter wurde in einem Sekundarstufenschulhaus ein Gefäss für die Früherkennung installiert. Gemachte Beobachtungen wurden jeweils in den Unterrichtsteams ausgetauscht, damit in einem nächsten Schritt entschieden werden kann, ob zu bestimmten Themen Handlungsbedarf besteht. Ebenfalls von Bedeutung sind folgende Arbeitsbereiche der SSA: Klassenbesuche, Elternabende, Soziale-Gruppenarbeit, Timeout-Begleitungen, Vernetzung und Helferkonferenzen.

Lehren und Lernen / Unterricht «Pädagogik»

Wir setzen uns stetig mit der Unterrichtsentwicklung und methodisch-didaktischen Fragen auseinander.

PROJEKT «LEHREN UND LERNEN» Unsere Schulen werden verstärkt integrativ ausgerichtet. Dies bedeutet, wir gehen vermehrt auf die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler in einer Regelklasse ein. Heterogenität hinsichtlich Entwicklungsstand, Lern- und Leistungsfähigkeit, sozialer und sprachlicher Herkunft oder Verhalten. Wir fragen nicht: «In welche Massnahme können wir das Kind schicken, damit diese Schwierigkeiten behoben werden?», sondern: «Was ist an unserem Unterricht und unserer Zusammenarbeit zu verändern, damit wir diesen Schwierigkeiten begegnen können?».

Für das Gelingen der Integration von Kindern und Jugendlichen sind eine gute Zusammenarbeit der verschiedenen Lehrpersonen untereinander und angepasste Unterrichtsformen unverzichtbar. Die Basis dazu wird im Projekt «Lehren und Lernen» gelegt, bei dem alle Schulen mit unterschiedlichen Schwerpunkten mitmachen.

KOTTEN - SCHULERFOLG Schulerfolg möchte jede Lehrperson für ihre Schülerinnen und Schüler. Das Team der Primarschule Kotten hat sich im Projekt «Lehren und Lernen in multikulturellen Schulen» für das Handlungsfeld «Schu-

erfolg» entschieden. Im ersten Jahr setzten wir uns intensiv mit kooperativen Lernformen auseinander. In diesem Schuljahr widmeten wir uns im Rahmen der internen Lehrerweiterbildung dem aktiven und selbstverantwortlichen Lernen. Zwei gewichtige Schlagwörter in der Diskussion um die pädagogische Ausrichtung der Schule. Aber was heisst das konkret? In unserer ersten SchilW-Veranstaltung im Herbst mit Lehrerweiterbildnerinnen aus dem Kanton Zürich stellten wir fest, dass es hauptsächlich um Methodenkompetenz geht. Die vorgestellten Methoden waren uns weitgehend bekannt und werden schon jetzt im Unterricht angewandt. Bereits bei der Vorbereitung der SchilW mit der Steuergruppe sprang der Funke nicht wirklich und es zeigt sich nun im Nachhinein, dass solche Anzeichen ernst genommen werden müssen. Deshalb entschieden wir uns dafür, den Follow up im Frühling mit den Inhalten «Metakognition und Lernstrategien» mit Susi Bysäth, einer Lehrperson aus dem Team, durchzuführen.

Feuer fingen die Lehrerinnen hingegen bei der konkreten Umsetzung dieser Thematik. Im Hinblick auf die angekündete Einführung von altersgemischtem Lernen bereiteten die Lehrpersonen im Stufenteam eine Unterrichtseinheit für altersgemischtes Lernen vor. Sie führten diese jeweils mit je einer altersgemischten Gruppe, bestehend aus zwei Klassen, durch. Der Fokus lag bei der Förderung des aktiven und selbstverantwortlichen Lernens.

Die Kinder der ersten und zweiten Klasse wählten eine Geschichte aus und malten in klassenübergreifenden Gruppen dazu vier Sequenzen für das Kamishibai (ein japanisches Papiertheater). Zum Vorstellen schoben sie ihre Bilder in den bühnenähnlichen Rahmen und erzählten dazu der Gruppe ihre Geschichte.

Im Verkehrsunterricht in der 3. und 4. Klasse konnten die jüngeren Kinder durch das altersgemischte Lernen von den Älteren profitieren. An verschiedenen Posten erarbeiteten Gruppen das theoretische Wissen zum Thema «Fahrrad». Ein Fahrrad-Parcour auf dem Pausenplatz forderte zum Abschluss dieser gemeinsamen Unterrichtssequenz von den Kindern ihr fahrtechnisches Können heraus.



Die 5./6. Klasse arbeitete im Deutsch zusammen. Die Kinder entwickelten in altersgemischter Partnerarbeit eine Bildergeschichte. Dabei gab es verschiedene Schwierigkeitsstufen.

Fünf Mal trafen sich die Schülerinnen und Schüler, entwarfen grossartige Texte und malten aussagekräftige Bilder. Im Werken wurden unterdessen von den 6. Klasskindern die benötigten Geschichtenkisten hergestellt und später von den 5. Klasskindern bemalt.

Am Schluss dieser intensiven Sequenz des altersgemischten Lernens stellen die 5./6.Klässler ihre Geschichtenkisten den anderen Klassen vor.

NEUFELD - KOOPERATIVES LERNEN Das Team Neufeld setzte im vergangenen Schuljahr einen Weiterbildungsschwerpunkt im Bereich kooperatives Lernen. Kooperatives Lernen bedeutet, dass sich Schülerinnen und Schüler gegenseitig bei der Arbeit unterstützen und gemeinsam zu Ergebnissen gelangen, anstatt einander zu behindern. Diese Unterrichtsform erhält im Hinblick auf die Einführung der integrativen Förderung eine wichtige Bedeutung.

Alle Kinder erhalten die Möglichkeit, ihre Ressourcen einzubringen, die Kinder lernen miteinander und voneinander. Wenn Schülerinnen und Schüler miteinander kooperieren, lernen sie gut zu kommunizieren, Konflikte zu lösen, Entscheidungen zu treffen, Vertrauen aufzubauen und Verantwortung für das eigene Lernen und den Erfolg der Gruppe zu übernehmen. Lernprozesse – sei es auf der sozialen wie auf der sachlichen Ebene – werden genauso wichtig wie das Ergebnis.

Das Team Neufeld lernte an einer SchilW-Veranstaltung die Ziele der Unterrichtsmethode kennen. Die Lehrerinnen und Lehrer wendeten im eigenen Unterricht verschiedene Formen kooperativen Lernens wie Gruppenpuzzle, Lerntempoduell oder Placemat an und beobachteten und reflektierten kooperatives Lernen beim gegenseitigen Hospitieren. An einer Follow-up-Veranstaltung einigten sich die Lehrpersonen darauf, dass sich kooperatives Lernen im Schulhaus Neufeld als Teil der Lehr – und Lernkultur auf allen Altersstufen etablieren soll.



NEU ST. GEORG – DIFFERENZIEREN UND INDIVIDUALISIEREN Dieses Schuljahr standen die SchilW-Tage im Neu St. Georg ganz unter dem Projekt «Lehren und Lernen». Das Team des Neu St. Georg entschied, sich vertieft mit der Thematik des differenzierenden und individualisierenden Unterrichtens auseinanderzusetzen. So führten die beiden Referenten des entsprechenden Fachtandems, Hans Roth und Hanspeter Henseler, in diese ja auch schon bekannte Thematik ein und lieferten einen spannenden Startinput. Anschliessend fand eine tiefere Auseinandersetzung anhand eigener Unterrichtsbeispiele statt und die Lehrpersonen führten bis zum darauffolgenden SchilW-Halbtage eine kürzere oder längere Unterrichtssequenz dazu durch. An diesem Samstagmorgen stellten die Lehrpersonen diese wiederum allen vor und es wurde Bilanz gezogen und positive sowie negative Erfahrungen wurden aufgezeigt. Im gleichen Rahmen fand ebenfalls ein Ausblick auf das neue Schuljahr statt, wie und wo man konkret differenzierende Methoden einzusetzen denkt. Damit war nach einem Feedback an die beiden Kursleiter und den Kursinhalt die erste Sequenz abgerundet. Das kommende Schuljahr wird nach wie vor unter dieser Thematik stehen. So wird uns als Überleitung und um am Thema zu bleiben Rosa Rumi am Arbeitstag in den Sommerferien in einem weiteren Referat Einblicke in die neuropsychologischen Erkenntnisse geben und diese in den Zusammenhang mit der Arbeit mit Jugendlichen im Bezug auf differenzierende und individualisierende Möglichkeiten setzen.

ALT ST. GEORG – KLASSENFÜHRUNG Die SchilW vom 20. November zum Thema Klassenführung widmete sich unter Leitung eines Fachtandems der PHZ dem Umgang mit Unterrichtsstörungen.

«Störungsfreier Unterricht ist eine didaktische Fiktion!» Im Umgang mit verhaltensauffälligen Jugendlichen sind wir gefordert, das eigene Verständnis der Klassenführung und die Beziehung zum Schüler/der Schülerin zu reflektieren und zu optimieren. Welche Störungen treten auf, wie häufig? Wie reagiere ich als LP darauf? Unterrichtsstörungen erkennen und ordnen, sich der eigenen Reaktionen bewusst werden, mögliche Ursachen erkennen, das waren Inhalte im ersten Teil.



Im zweiten Teil wurden proaktive Strategien erarbeitet, um Unterrichtsstörungen zu vermeiden.

Im dritten Teil gab es Gelegenheit, Kriterien effektiver Klassenführung kennenzulernen/aufzufrischen und die Haltung dazu im Team zu diskutieren. Daraus resultierten persönliche formulierte Ziele, die im Unterrichtsteam und in der Q-Gruppe weiter verfolgt werden. Parallel dazu werden die Fallbesprechung und «TRIPLE P in der Schule» als Instrumente eingesetzt.

SCHILW-Nachmittag 24. März: Was ist zu tun, wenn alle unsere Massnahmen nicht greifen? Die Unterrichtsstörungen durch wenige «resistente» Jugendliche machen uns zu schaffen. Das Team wird über externe Ressourcen informiert, die sie bei Problemen unterstützen: Handlungsleitfaden der Schule, Rolle der Schulsozialarbeit, Rolle der Schulleitung. Im Team entwickeln wir Ideen, wie wir uns gegenseitig in schwierigen Situationen unterstützen können (interne Ressourcen). Die Erfahrungen mit den persönlichen Zielen wurden ausgewertet, ausgetauscht und präzisiert für die weitere Arbeit im Unterricht.

Lehren und Lernen / Unterricht «Pädagogik»

Wir fördern die Fähigkeiten und Fertigkeiten aller und fordern Einsatz und Leistung.

GEORGETTE - PROJEKT «TALENTE UNTER BEWEIS» Vier Klassen im Schulhaus Georgette zeigten sich in der vergangenen Woche von ihrer besten Seite. Höhepunkte waren eine Talentshow sowie der Besuch des national bekannten Rappers Greis.

Musicstar, Supertalent oder Topmodel – Es gibt derzeit wohl kaum einen Fernsehsender, der auf eine Talentshow im Programm verzichtet. Die 64 Niveau-C-Schülerinnen und –Schüler wussten also nur zu gut, was ihnen in dieser Projektwoche blühte. Doch würden sie selbst über genügend Talent verfügen, um bei der abschliessenden Show bestehen zu können?! Die Frage ist schnell beantwortet: Auf alle Fälle! Was die Dreizehn- bis Vierzehnjährigen während einer Woche entwickelt und ausgetüftelt hatten, war sprichwörtlich filmreif. Zu sehen gab es unter anderem eine selbstgebastelte Uhren- und Sonnenbrillenkollektion, eine Kuchendegustation (inklusive Modeschau), kurze Videofilme, allerlei Akrobatik sowie mitreissende Tanz- und Gesangseinlagen. Man merkte schnell, wie viel Herzblut in den einzelnen Showeinlagen steckte. Jugendliche, Lehrpersonen und Jury waren jedenfalls gleichermaßen hingerissen.

Am Vortag hatten sich die Schülerinnen und Schüler ein Beispiel am Rapper Greis nehmen können. Er beehrte das Schulhaus Georgette im Rahmen der Aktion «Respect Copyright». Neben den wichtigsten Informationen zu Urheberrecht, Up- und Downloads erzählte er auch von seinem eigenen Talent. Zum Rappen würde man gar nicht viel benötigen, meinte Greis: «Eigentlich muss man nur auf vier zählen und am Ende der Zeile einen Reim hinschreiben können.» Der Rest sei Üben, Üben und nochmals Üben. Ganz aus dem Häuschen waren die Schülerinnen und

Schüler, als Greis dann eine Kostprobe seines Könnens abließerte und einige Lieder seiner neuen CD performte. Mit Hilfe der Jugendlichen improvisierte er schliesslich einen Georgette-Rap, der beim Publikum ausgezeichnet ankam.



Der Auftritt war ein weiteres Highlight in einer abwechslungsreichen, intensiven Woche. Sie hat sich mehr als ausbezahlt, wenn die Jugendlichen sich auf ihre Stärken besinnen, Ausdauer zeigen und selbstbewusst in die Zukunft schreiten. Oder wie es eine Schülerin sagte: «Ich habe ein tolles Talent – und auf dieses bin ich verdammt stolz!»

«Der Rapper Greis studiert mit den Jugendlichen den Georgette-Rap ein»

GEORGETTE - UNSER WEG ZUM ZIEL: LERNENDE SETZEN SICH MIT IHREN ZIELEN AUSEINANDER Mitte August durften wir in der Schule Georgette wieder mit neuen 1. Sekundarschüler/innen in ein neues Schuljahr starten. In der Jahresvorbereitung haben wir im Team darüber Gedanken gemacht. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, die neuen Lernenden abzuholen, sie herzlich bei uns willkommen zu heissen. Auch war es uns wichtig, ihnen Gelegenheit zu geben, am Anfang dieses neuen Lebensabschnittes, sich Gedanken über ihre persönlichen Ziele zu machen. Denn wer seine Wünsche artikuliert und sich selber Ziele setzt, ist in der Regel nicht nur erfolgreicher, sondern auch zufriedener und glücklicher, und genau das ist eigentlich eines der Hauptziele der Schule. Am ersten Schultag versammelten sich alle Schüler/innen in ihrer Gemeinde. Dort wurden sie von Lehrpersonen in Empfang genommen und gemeinsam machten sie sich auf den Weg in ihre zukünftige Schule. Vor dem Schulhaus Georgette erwartete sie ein kleiner Willkommensgruss. Die Lehrpersonen servierten ihnen einen Apéro in Form von einem Glas Most und einem «Znümbrot». Anschliessend wurden alle in der Eingangshalle vom Schulleiter begrüsst und die Klassen- und Fachlehrpersonen wurden ihnen vorgestellt.

In den Klassen angekommen, wurden Steckbriefe geschrieben und die Schüler/innen machten sich zu ihren Zielen Gedanken. Da wurden die verschiedensten langfristigen Ziele, Wünsche und Visionen aufgeschrieben und einander vorgestellt. Einige setzen sich ein gutes Zeugnis, einen guten Abschluss oder eine Erfüllung des Berufswunsches als Ziel. Anderen war eine gute Freundschaft oder Gesundheit und sich wohlfühlen wichtig.



Sind dies nicht alles Utopien, nicht erfüllbar und unrealistisch? Auf den ersten Blick ist das sicher so. Jedoch wenn Menschen sich damit auseinandersetzen, sich diese Wünsche in kleine, machbare Schritte unterteilen, die Erwartungen nicht zu hoch stecken und mit stetigem guten Willen daran arbeiten, können solche Wünsche in Erfüllung gehen. Wie weit die einzelnen Schüler/innen ihrem Schulstartziel näher gekommen sind, ist nicht bekannt. Es ist aber allen Lernenden zu wünschen, dass sie sich immer wieder damit auseinandersetzen, bei Rückschlägen nicht

aufgeben und zielstrebig an ihrem Ziel arbeiten.

Am Ende des Morgens durften alle an einem Ballonwettflug teilnehmen. Eine selbstgestaltete Karte wurde auf den Weg geschickt, in der Hoffnung, der Ballon möge sie weit in die Welt hinaus tragen. Einer wurde in Mengen (Deutschland) gefunden und an uns zurück geschickt.

Führung

Wir übergeben situations- und stufengerecht Verantwortung.

LEITBILD UND STRATEGISCHE ZIELE Da die Zeit an den ordentlichen Sitzungen für ausführliche Diskussionen von grundsätzlichen strategischen Inhalten nicht ausreicht, führte die Schulpflege auch in diesem Jahr Klausuren durch. An mehreren Klausuren und Sitzungen von Untergruppen befasste sie sich zusammen mit dem Rektor und teilweise mit den Schulleitungen mit dem spannenden Gleichgewicht zwischen Innovation und Kontinuität. Deutlich wurde dies in der Überarbeitung der Visionen zum Leitbild und der Erarbeitung der strategischen Ziele der folgenden Jahre. Dieser Jahresbericht zeigt auf, ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, dass die Stadtschulen sich in ihrer Entwicklung an den geschaffenen Leitplanken orientieren. Mit dem neuen Schuljahr liegt das Leitbild in einer attraktiv gestalteten Form als Memory-Spiel vor.

An einer weiteren Klausur der Schulpflege und des Rektors wurden die Elemente festgelegt, die in einem Masterplan Schulraum festzulegen sind. Eine Arbeitsgruppe mit der Bildungsvorsteherin, einem Vertreter aus der Schulpflege, dem Bereichsleiter Bau und dem Rektor hat unter Leitung des Bereichsleiters Bildung und Kultur mit der inhaltlichen Ausgestaltung begonnen.

In einer kleinen Arbeitsgruppe wurde das Funktionendiagramm überarbeitet.

SCHÜLERRAT DER SCHULE ALT ST. GEORG In diesem Jahr gab es zwölf Sitzungen. Der Präsident hat die Sitzungen sehr gut geleitet. Die Voraussetzung war somit für eine gute Gesprächsbasis optimal. Die Atmosphäre war jedes Mal sehr gut. Es gab jedoch Schwierigkeiten bei der Protokollführung. Das Protokoll ging mehrmals vergessen oder wurde zu spät an die Klassenlehrer abgegeben. Diese Arbeit muss im nächsten Jahr besser gemacht werden. Eine Verbesserung war aber bereits sichtbar. Das letzte Protokoll war rechtzeitig bei den Klassenlehrpersonen. Die Mitglieder tauschten viele Ideen aus und einige davon werden nun für das nächste Schuljahr in die Wege geleitet. Einige Ideen konnten jedoch nicht umgesetzt werden, da sie zu kostspielig waren oder zu wenig Begeisterung fanden. Für das neue Schuljahr ist zum Beispiel ein Fußballturnier mit gemischten Gruppen geplant, wie auch ein spezielles Programm für einen Filmnachmittag im Stadttheater. Die Bewilligungen müssen noch eingeholt werden. Wir hoffen alle, dass es uns im Schuljahr 2010/2011 gelingen wird, die guten Ideen umzusetzen und die anderen Schüler/innen mit unserem Programm zu begeistern.

Zusammenarbeit

Wir pflegen eine vertrauensvolle, zielgerichtete und effiziente Zusammenarbeit mit unseren Partnern.

STEIGENDE ANSPRÜCHE Für das Gelingen der Integration von Kindern und Jugendlichen ist eine gute Zusammenarbeit der verschiedenen Lehrpersonen untereinander unverzichtbar. Eine klare Rollenaufteilung zwischen den Klassenlehrpersonen, den IF-Lehrpersonen und den Fachpersonen der Schuldienste sowie eine offene Haltung in Fragen der Heterogenität sind notwendige Voraussetzungen zu einer wirksamen Kooperation. Der respektvolle Umgang mit Unterschieden im Arbeitsstil und der Persönlichkeit ist zu fördern. Eine gut abgesprochene Planung ermöglicht einen vielseitigen Unterricht und eine ressourcenorientierte Förderung. Die Zusammenarbeit im Lehrkollegium ist

zudem eine soziale Ressource, die den Lehrpersonen hilft, mit den Belastungen des Berufsalltags umzugehen und im gesundheitlichen Gleichgewicht zu bleiben.

Mit der Integration steigen auch die Ansprüche an die Zusammenarbeit zwischen Eltern sowie Lehr- und Fachpersonen. Verlässlichkeit und ein Dialog, der nicht erst einsetzt, wenn es brennt, bilden die tragfähige Basis. Zudem müssen alle Beteiligten darauf vertrauen können, dass ehrlich kommuniziert wird und Abmachungen eingehalten werden.

ELTERNMITWIRKUNG DER SCHULE ALT ST. GEORG Der Vorstand des Elternforums ASG und die Vertreter der Schule trafen sich zu fünf Sitzungen. In partnerschaftlicher und effizienter Art wurden dabei vor allem zwei Anlässe geplant und durchgeführt.

«Livia 13» – eine Theaterproduktion – zeigte in sehr anschaulicher Art und Weise die Probleme Pubertierender mit den Themen Liebe, Freundschaft, Sex, Alkohol und die Problematik von heiklen Handy-Fotos, die ohne Wissen der fotografierten Personen herumgezeigt werden. Es fanden Aufführungen für Schulklassen und eine Abendaufführung mit anschliessendem Podiumsgespräch für Eltern statt. Diese Veranstaltung wurde zusammen mit dem Elternforum Neu St. Georg organisiert und durchgeführt.

Die Informationsveranstaltung zum Thema «Lehrstellensuche» stiess bei Eltern und Schüler auf riesiges Interesse. Circa 150 Besucher wurden von Lehrlingsausbildnern verschiedenster Berufsrichtungen darüber informiert, nach welchen Kriterien die Lehrstellen vergeben werden. In der anschliessenden Fragerunde wurden alle Fragen kompetent beantwortet.

TAG DER VOLKSSCHULEN DER SCHULE NEUFELD - TREFFPUNKT SCHULZIMMER Unser Schulzimmer ist ein Ort der Begegnung. Jeden Tag treffen wir unbekannte Fische und Buchstaben, entdecken fremde Länder und Spiele. Dabei begegnen wir auch uns selbst und anderen, offen, freundlich und hilfsbereit. Der «Tag der Volksschule» ermöglichte weitere Begegnungen. Voller Stolz empfingen wir Eltern und Grosseltern, Geschwister, Freunde und Unbekannte. In einer offenen Unterrichtsform bewegten wir uns frei im Schulzimmer, arbeiteten an verschiedenen Posten mit unterschiedlichen Personen. Dieser Tag war reich an Begegnungen mit Menschen und Möglichkeiten. Die Summe dessen ist es, die in Erinnerung bleibt. Sie hat uns ermutigt und motiviert, auch weiterhin ein Ort für Begegnungen zu sein.

TAG DER VOLKSSCHULEN DER SCHULE ALT ST. GEORG – TALENTE «Highlights» am Tag der Volksschule waren nebst den verschiedenen musikalischen, tänzerischen und akrobatischen Darbietungen auch die Fortschritte, die einzelne Gruppen in ihrem Talentbereich erzielen konnten. Eine Tanzgruppe zum Beispiel fand anfänglich die geeignete Musik nicht und war sich auch über die Form ihrer Choreografie lange Zeit nicht einig. Am Schluss jedoch gelang diesen drei Schülerinnen die wohl gelungenste Tanzvorführung. Sie liessen eine gut rhythmisierte Musik laufen, zu der alle drei - mit ihren individuellen Möglichkeiten – eine starke Performance zeigten, die vom zahlreichen Publikum in der Mensa-Turnhalle auch entsprechend beklatscht wurde.

Ressourcen

Wir planen die notwendigen Mittel vorausschauend und setzen sie optimal ein.

RESSOURCEN UND INFRASTRUKTUR Die Integrative Förderung ist die passende pädagogische Antwort auf die veränderten Voraussetzungen und Ansprüche. Damit die Pädagogik umgesetzt werden kann, müssen Ressourcen und Infrastruktur angepasst werden. Die kantonalen Stellen haben reagiert und haben die maximale Klassengrösse von 25 auf 22 Lernende reduziert. Die Berechnungsgrundlage für die Pensen der IF-Lehrpersonen wurde verbessert. Die lokalen Schulbehörden haben erkannt, dass auch für die höheren Ansprüche an die Zusammenarbeit den Lehrpersonen Arbeitszeit zur Verfügung gestellt werden muss.

ERFAHRUNGEN MIT DEM INTERACTIVE WANDTAFEL IN DER SCHULE ST. MARTIN Mit dem riesigen Funktionsumfang der Activwandtafel lässt sich der Unterricht komfortabel und abwechslungsreich gestalten. Statt mit der alten, schwarzen, staubigen Wandtafel arbeiten in Sursee verschiedene Lehrpersonen mit der interaktiven Wandtafel. Auf diese elektronische Tafel schreibt man mit einem Activ-Pen. Dieser handliche Stift hat weder Kabel noch Batterie. Er bietet die gleichen Funktionen wie eine Computermaus, mit dem Unterschied, dass der PC direkt von der Tafel aus gesteuert werden kann.



Das umfangreiche Software-Programm lässt weitgehende Möglichkeiten zu, den Unterricht interessant und abwechslungsreich zu gestalten. Auf diesen elektronischen Flipchart fügt man sehr einfach Bilder, Tondateien, Filme oder Texte ein. Diese können während des Unterrichts verändert und ergänzt werden. Durch die aktive Teilnahme der Lernenden am Unterricht wird Lernen richtig erfolgreich.

Nachdem die Lehrpersonen und Lernenden sich in das Programm eingearbeitet haben, macht die Arbeit am Activboard richtig Freude, vorausgesetzt die Technik funktioniert und der Activpen ist auffindbar. Funktionen

wie ein Lichtkegel, ein Vorhang, mit dem man Teile der Tafel abdecken kann, eine Lupe oder der Schnappschuss ermöglichen eine dynamische Präsentation. Auch Werkzeuge wie Lineal, Zirkel, Winkelmesser und Taschenrechner machen es den Lernenden einfacher ihre Aufmerksamkeit zu halten. Alle entstandenen Flipcharts, die laufenden Ergänzungen und Notizen kann man auf dem PC speichern und elektronisch weiterverteilen oder ausdrucken.

Lehren und Lernen / Unterricht «Pädagogik»

Wir unterstützen die Entwicklung der Kinder mit angemessenen Zusatzangeboten.

HAUSAUFGABENHILFE IN DER SCHULE ALT ST. GEORG Die Bezeichnung «Hausaufgabenhilfe» trifft wohl nicht ganz den Nagel auf den Kopf, sonst hätten bestimmt mehr Schüler/innen dieses Angebot genutzt: Die Zeit zwischen 16.30 h und 18 h jeweils am Montag und Donnerstag könnte eine Insel sein, die den Vorteil hätte, in angenehmer Atmosphäre Hausaufgaben zu machen, ev. Hilfe in Anspruch zu nehmen, um danach die Freizeit mehr geniessen zu können. Mit «Hausaufgaben-Insel» würden sicherlich mehr Schüler/innen angesprochen!

STELLWERK - EINE INDIVIDUELLE, WEBBASIERTE STANDORTBESTIMMUNG IN DER SCHULE NEU ST. GEORG Was ist Stellwerk? Seit dem Jahr 2008 werden die Stellwerk-Tests im Kanton Luzern durchgeführt. Diese Tests finden Ende des achten und neunten Schuljahres statt. Beim Stellwerk-Test handelt es sich um ein adaptives Testverfahren, das für jede Schülerin und jeden Schüler ein individuelles Leistungsprofil erstellt. Momentan werden die Fächer Mathematik, Deutsch, Französisch, Englisch und Vorstellungsvermögen geprüft. Die Leistungsprofile können den Bewerbungsunterlagen beigelegt werden und sollen Notenzeugnisse oder Multi- und Basic-Check ergänzen.

Wie funktioniert Stellwerk? Im Gegensatz zu herkömmlichen Tests bringt Stellwerk einige Neuerungen. Die Aufgaben werden ausschliesslich am Computer online bearbeitet. Adaptiv nennt man die Testverfahren, weil die Aufgaben individuell auf die Lernenden abgestimmt werden. Wird eine Aufgabe richtig gelöst, folgt danach eine schwierigere, ist sie falsch, folgt eine leichtere. Nach einer bestimmten Anzahl von Fragen erkennt der Computer, auf welchem Leistungsniveau die Schülerin oder der Schüler ist.

Wie wird Stellwerk beurteilt? Stellwerk ist ein intelligentes Testverfahren. Die Lernenden erhalten ein individuelles Leistungsprofil. Es zeigt die Stärken und Schwächen in den einzelnen Fächern, aufgeschlüsselt in drei bis vier Kategorien. Im Deutsch beispielsweise unterscheidet man die Leistungen in Hören und Verstehen, Lesen und Verstehen, Sprachfertigkeit und Sprachreflexion (Grammatik). So können Lernende im Anschluss gezielter gefördert werden.

Zukunft? Stellwerk ist noch jung. Stellwerk darf nicht für Klassenvergleiche oder Lehrerbeurteilungen missbraucht werden, da es sich um ein individuelles Förderinstrument handelt. Wichtig ist, dass Stellwerk von Lernenden, Lehrpersonen, und besonders von den Lehrbetrieben als Leistungsbeurteilung und Ergänzung zu den herkömmlichen Noten und Bewertungen akzeptiert wird.

Qualität und Entwicklung

Wir entwickeln und unterhalten ein Qualitätsmanagementsystem.

INTERNE EVALUATION DER SCHULE NEUFELD – AUF DEM WEG ZUR INTEGRATIVEN FÖRDERUNG Als Thema für die interne Evaluation wurde am Anfang des Schuljahres das kooperative Lernen gesetzt. Durch den Einbezug der Beauftragten in die Abschlussarbeit der Teilnehmerinnen am MAS IF zum Thema Zusammenarbeit wurde die Aufgabe zu einer Standortbestimmung auf dem Weg der Schule zur integrativen Förderung erweitert. Die Ergebnisse können als Datenbasis für eine weitere Evaluation benutzt werden.

INTERNE EVALUATION DER SCHULE ALT ST. GEORG – FORMEN DER ZUSAMMENARBEIT Die interne Evaluation wurde im Qualitätsbereich 3 «Lehr- und Lernkultur» durchgeführt. Inhalt war es, die Zusammenarbeit zwischen Fachlehrpersonen und Klassenlehrpersonen zu untersuchen. Es wurde überprüft, ob und wie weit die Abmachungen im Bereich Fallbesprechungen und Nutzung der Internetplattform schooladmin umgesetzt worden sind. Eine Standortbestimmung über die Formen der Zusammenarbeit und die dafür aufgewendete Zeit/Energie im Verhältnis zum daraus gezogenen Gewinn für die eigene Arbeit ergänzte die Evaluation.

Die Fallbesprechungen wurden wie vorgesehen durchgeführt, Unterrichtsteams haben sich gebildet, schooladmin wird grossmehrheitlich verwendet. Damit einher geht die Mehrbelastung durch Sitzungstermine bzw. das Wegfallen von Zeifenster für fächerspezifische Zusammenarbeit.

Ressourcen

Wir unterstützen eine nachhaltige Personalentwicklung.

MAS IF PS Zwei Lehrpersonen der Schule Neufeld haben im Juni 2010 den Weiterbildungsmaster Integrative Förderung an der Primarschule erfolgreich abgeschlossen. Eine weitere Lehrperson hat das erste Ausbildungsjahr beendet.

Die Masterarbeit befasste sich mit dem für die Schulentwicklung zentralen Thema «Zusammenarbeit von Lehrpersonen». Aus der Umfrage, die dieser Arbeit zugrunde liegt, geht hervor, dass die Lehrpersonen in der Zusammenarbeit eine grosse Chance für die Wahrnehmung, Förderung und Beurteilung der Kinder sehen. Sie empfinden die Zusammenarbeit als anregend und motivierend. Zudem werde die Qualität des Unterrichts durch gemeinsame Planung, Durchführung und Reflexion erhöht. Um dies zu erreichen braucht es einen Konsens in Bezug auf Werte und Haltungen, die Arbeitsweise und methodische Fragen.

Damit ist eine wichtige Grundlage für die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit in Unterrichtsteams und dem Unterrichten im Teamteaching gegeben. Ihre Arbeit gibt den Schulleitungen Hinweise für die Einführung von IF an den Primarschulen.

TEAM NEUFELD – ANREGUNG UND GESELLIGKEIT IN SURSEE Der Teamausflug Neufeld vom 21. 8. 2009 stand unter dem Motto: Wissenswertes über Sursee und seine Geschichte.

Unter der fachkundigen Führung von Herrn Emil Scherer, ehemaliger Stadtschreiber, lernte das Team Sursee und seine Entwicklung von einer ganz speziellen Seite kennen. Die Route zu den einschlägigen Orten und Sehenswürdigkeiten war abwechslungsreich geplant: per Car und zu Fuss. Herr Scherer hatte selbst für eingefleischte Surseer viel Interessantes und Amüsantes aus seiner Insider- und Anekdotenkiste zu erzählen.

Am Abend war Grillplausch angesagt. Das Team genoss die reichhaltigen Buffets mit den vielen mitgebrachten Leckereien und das gemütliche Beisammensein im Werkhof der Korporation Sursee.



TEAM ALT ST. GEORG – SOLOTHURN UND DIE ZAHL 11

Die Geschichte der Stadt Solothurn ist untrennbar mit der «heiligen Zahl 11» verbunden. Da gibt es beispielsweise 11 Kirchen, 11 Brunnen, 11 Türme und sogar eine Uhr, die nur 11 Stunden anzeigt. Nach einer Kaffeepause in der Altstadt, spazierten wir nach St. Niklaus, um den im Jahr 2000 eingeweihte Meditationsweg mit Bildern von Maria Hafner zu begehen. Am Mittag konnten wir, trotz einsetzendem Regen, unsere Würste über dem Feuer grillieren und gemütlich unter dem Blätterdach des Waldes zusammensitzen. Nach dem Kaffee im Restaurant Kreuzen liessen wir uns durch den eindrücklichen Kraftplatz der Verena Schlucht führen. Die Fussballfans konnten vor der Grossleinwand an der Aare den Schweizer Sieg gegen Spanien miterleben und mitfeiern.

Impressum

TEXT Claudia Affentranger, Monika Ambühl, Philipp Arnet, Kristina Avdija, Theres Blum, Hanspeter Dahinden, Christian Fähndrich, Anita Fellmann, Corinne Guebey, Dorentina Haxhijaj, Manuel Huber, Sigrid Huber, E. Hueber, Peter Hurter, Gregor Metzler, Marc Müller, Lucia Ottiger, Joseph Peyer, Karin Rohner, S. Rüegg, Kurt Schäfer, Martha Schnyder, Oliver Spieler, Peter Stocker, Ruedi Unternährer, Yvonne Vogel, Nadja von Schroeder, Georgio Wiss

FOTOS Claudia Affentranger, Philipp Arnet, Hanspeter Dahinden, Sigrid Huber, Gregor Metzler, Joseph Peyer

STATISTIK Denise Zihlmann

Redaktion Peter Hurter
Gestaltung Ben Peyer, VERSION.1
Produktion bc medien ag
Auflage 250 Exemplare

Adresse

Stadtschulen Sursee, Bahnhofstrasse 16, Postfach, 6210 Sursee
Telefon 041 925 21 31, Fax 041 925 21 32
E-Mail: rektorat@schulen-sursee.ch
Homepage: www.schulen-sursee.ch

SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

	Jahr	Anzahl Klassen	Knaben	Mädchen	Gesamt	Ausl. Nat.
KINDERGARTEN						
Total	1	5	45	48	93	22

Während des Schuljahres 2009/10 gab es im Kindergarten 7 Zuzüge, 6 Wegzüge und 1 Klassen-/Schultypwechsel/Repetitionen

PRIMARSTUFE INKL. KLEINKLASSE A UND B						
KKA	1	1	6	6	12	8
KKA	2	1	5	5	10	7
KKB	2-4	1	5	2	7	6
KKB	5-6	1	4	6	10	2
PS	1	4	39	35	74	18
PS	2	4	39	34	73	18
PS	3	4	37	57	94	30
PS	4	4	40	45	85	21
PS	5	4	37	39	76	19
PS	6	4	45	31	76	20
Total		28	257	260	517	149

Während des Schuljahres 2009/10 gab es auf der Primarstufe 2 Zuzüge, 12 Wegzüge und 20 Klassen-/Schultypwechsel/Repetitionen

SEKUNDARSTUFE I						
GSS A	1	2	19	25	44	5
GSS B	1	6	45	55	100	4
GSS C/D	1	4	34	29	63	29
GSS A	2	2	23	19	42	1
GSS B	2	4	44	59	103	13
GSS C/D	2	5	38	27	65	34
GSS A	3	2.5	17	31	48	3
GSS B	3	3.5	34	25	59	12
GSS C/D	3	4	43	32	75	34
Total		33	297	302	599	135

Während des Schuljahres 2009/10 gab es auf der Sekundarstufe 19 Zuzüge, 18 Wegzüge und 26 Klassen-/Schultypwechsel/Repetitionen

Stadtschulen Total	58	599	610	1209	306
---------------------------	-----------	------------	------------	-------------	------------

KG = Kindergarten / KKA = Kleinklasse A / KKB = Kleinklasse B / PS = Primarschule
 RS = Sekundarstufe I, Realschule / SK = Sekundarstufe I, Sekundarschule / GSS = getrennte Sekundarstufe I

LAUFBAHNWEGE 3. SEKUNDARSTUFE	NIVEAU A	NIVEAU B	NIVEAU C/D	TOTAL
Berufsausbildung	22	42	46	110
Weiterführende Schulen	21	2	2	25
Brückenangebote	0	8	19	27
Andere Zwischenlösung	5	7	5	17
Arbeit ohne Ausbildung	0	0	1	1
Nicht entschieden/keine Lösung	0	0	1	1
Total	48	59	74	181

LEHRERINNEN UND LEHRER

AUFSCHLÜSSELUNG NACH PENSENGRÖSSE	
100 – 90 %	49
89 – 50 %	41
49 – 20 %	44
weniger als 20 %	10

AMTSZEIT IN DER GEMEINDE	
31 und mehr Amtsjahre:	23 Lehrpersonen
21 bis 30 Amtsjahre	13 Lehrpersonen
11 bis 20 Amtsjahre	30 Lehrpersonen
10 und weniger Amtsjahre	78 Lehrpersonen

PERSONELLE FLUKTUATION 2009/10
Austritt per Ende SJ 2009/10
11 Lehrpersonen, davon 2 Pensionierungen

ALTERSSTRUKTUR	
60 Jahre und älter	7
50 – 59 Jahre	60
40 – 49 Jahre	25
30 – 39 Jahre	42
29 Jahre und jünger	10

GESCHLECHTERVERTEILUNG	TOTAL LEHRERPERSONEN	KLASSENLEHRPERSONEN	FACHLEHRPERSONEN
Weiblich	96 (66.6%)	41 (58.6%)	55 (74.3%)
Männlich	48 (33.4%)	29 (41.4%)	45 (25.7%)
Total	144	70	74

